



KULTUR

# FAMILIEN- SACHE: MORD

Sebastian und Sabine Fitzek sind verschwägert – und schreiben beide Krimis. Er lernt von ihnen, sie gruselt sich vor seinen

Von Kester Schlenz

Expertin und  
Experte für das  
Böse: Sabine  
und Sebastian  
Fitzek

Dr. Sabine Fitzek, habilitierte Neurologin und Krimi-Autorin, war über zehn Jahre lang Chefärztin



**„ICH SCHREIBE ÜBER DAS, WAS IM MEDIZIN-BETRIEB SCHIEFLÄUFT“**



Sabine Fitzek: „Verrückt“, Knauer, 10,99 Euro

**F**

**Frau Fitzek, Sie waren mehr als zehn Jahre die Chefärztin in der Neurologie eines Krankenhauses. Nun sind Sie auch Krimi-Autorin. Hat Sie Ihr erfolgreicher Schwager Sebastian dazu inspiriert?**

SABINE FITZEK: Sebastians Erfolg hat meinen Wunsch zu schreiben wiederbelebt. Ich hab es mir aber lange nicht so richtig zugetraut. Und dann bin ich einfach Ärztin geworden, habe zwei Kinder bekommen, mich habilitiert, und so nahm das Leben erst mal seinen Gang.

**Im vergangenen Jahr erschien Ihr erster Krimi „Verrat“. Der ist wohl nicht vom Himmel gefallen.**

SABINE: Das war richtig Arbeit. In einer Phase, in der ich mal mehr Zeit für mich hatte, brachte ich erst einmal eine Idee für einen Roman zu Papier, und danach habe ich Sebastian gezwungen, das zu lesen.

**Wie war's, Herr Fitzek?**

SEBASTIAN FITZEK: Ich habe natürlich erkannt, dass da Potenzial drinsteckt. Aber mein Rat war sofort: Suche dir einen professionellen Lektor, Sabine. Frage keinen anderen Autor!

**Warum nicht?**

SEBASTIAN: Weil ein Autor nie objektiv ist und sich beim Lesen automatisch fragt: Wie hätte ich denn das gemacht? Und das will ja kein Mensch – der literarische Klon eines anderen zu sein.

**Aber Sie lesen Texte mit dem Blick des Profis.**

SEBASTIAN: Der schützt nicht vor Fehleinschätzungen. Ich hätte etwa den Welterfolg von Stieg Larsson nicht vorausgesehen. Als Lektor hätte ich gesagt: Das hat was, aber da muss man noch mal richtig ran. Da geht

diese Lisbeth Salander auf 20 Seiten bei Ikea einkaufen. Das muss raus. Ich hätte völlig übersehen, dass Larsson offenbar eine so beeindruckende Figur erfunden hat, dass man mit der sogar seitenlang einkaufen geht.

**Frau Fitzek, stimmt es, dass Sie Ihren Schwager beim Thema „psychische Extremzustände“ beraten?**

SABINE: Nicht nur bei diesem Thema, aber auch. Ich mache das zusammen mit Sebastians Bruder, meinem Mann. Der ist ja auch Arzt, Radiologe.

SEBASTIAN: Die beiden beraten mich gemeinsam in allen medizinischen Fragen oder sagen mir, wo ich spezielle Informationen herbekomme. Ihre Expertise auf die Spielarten des Irrsinns zu reduzieren, mich aber eindeutig zu kurz gesprungen.

**Was fasziniert Sie so am Wahnsinn?**

SEBASTIAN: Den Wahn kennzeichnet, dass man nicht mehr zwischen Realität und Einbildung unterscheiden kann. Der Moment, wenn das kippt, ist spannend. Was hat dazu geführt? Mich interessiert, welche Auswirkungen Gewalt oder Schicksalsschläge auf uns Menschen haben. Was macht das mit uns? Was ist hinter der Maske, die wir alle tragen?

**Wenn diese Maske fällt, verstört das viele. Da wird dann schnell gesagt: Der oder diespinnt. Machen wir es uns zu einfach, Abweichungen von der Norm nicht aushalten zu wollen?**

SEBASTIAN: Es beginnt schon bei der Stigmatisierung von psychischen Krankheiten. Bei körperlichen Erkrankungen reagieren wir meist mit Empathie, bei psychischen nicht selten mit Unverständnis und Abwehr. Unbewusst geben wir den Er-

krankten häufig sogar eine Mitschuld und denken, sie reißen sich nicht zusammen. SABINE: Wir schauen gern weg, wenn Menschen sich anders benehmen, als wir es gewohnt sind. Die Akzeptanz in der Gesellschaft muss hier noch viel größer werden.

Aber die Frage, was normal oder vertretbar ist, bleibt oft schwer zu beantworten. Ich habe Psychotiker erlebt, die wunderbare Bilder malen konnten. Nahmen sie ihre Tabletten, ging das nicht mehr. Sie sahen die Bilder sozusagen nicht mehr. Was ist jetzt wichtiger: das Funktionieren nach der Norm oder die Kreativität als Künstler?

**Und was ist mit gefährlichen Patienten?**

SABINE: Wer randaliert, wird von der Polizei fixiert und möglicherweise in die Psychiatrie gebracht. Dann darf diese Person auch gegen ihren Willen ruhiggestellt werden. Das muss auch sein. Aber schon am nächsten Morgen muss der Betroffene wieder entlassen werden, wenn er es unbedingt will und keine Gefahr für sich und andere darstellt.

**Und bei schweren Straftaten?**

SABINE: Dann entscheidet ein Gericht auf der Grundlage von Gutachten, ob jemand in den Maßregelvollzug kommt. Dort bleibt er erst einmal, aber Medikamente nehmen muss er dort nicht, wenn er sie verweigert. In meinem neuen Roman geht es genau um die Frage, ob jemand gegen seinen Willen behandelt werden darf.

SEBASTIAN: Der freie Wille ist bei uns das höchste Gut. Auch wenn das für die Angehörigen oft hart ist. Aber das ist der Stoff, aus dem man Thriller bauen kann: Was macht die Familie mit einem, der sich weigert, sich behandeln zu lassen, der aber potenziell gefährlich ist?

**„ICH GLAUBE NICHT, DASS HARTE JUNGS GUTE AUTOREN SIND“**



Sebastian Fitzek: „Der Heimweg“, Droemer, 22,99 Euro

SABINE: Das ist guter Stoff für Sebastian. Bei mir steht der gefährliche, psychisch kranke Täter nicht so sehr im Vordergrund.

**Sondern?**

SABINE: Das, was im Medizinbetrieb schief läuft. Wo er versagt. Oder falsche Schwerpunkte setzt. Nehmen Sie die allgegenwärtige Profit-Orientierung, der heute beinahe alles untergeordnet wird.

**Ein Beispiel?**

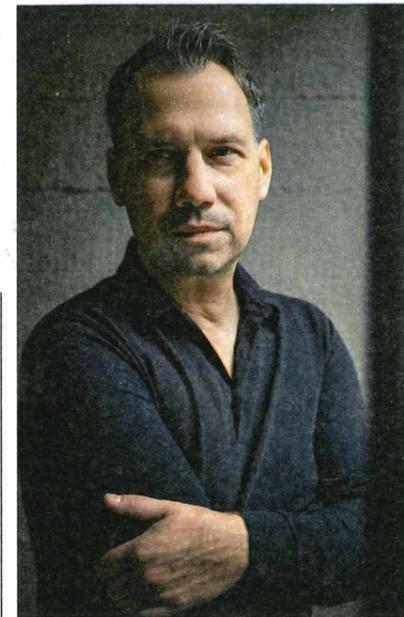
SABINE: Mir hat man mal als Chefärztin am Ende eines Jahres gesagt: „Sie haben zu wenig Leute beatmet.“ Und ich: Wie bitte? Soll ich mich auf den Vorplatz stellen und Leuten den Tubus in die Luftröhre schieben? Ich kann schließlich nur Menschen beatmen, bei denen es medizinisch geboten ist.

**Was antwortete man Ihnen?**

SABINE: „Selbstverständlich darf niemand beatmet werden, der nicht beatmet werden muss“, hieß es. Und dann kam der Nachsatz: „Aber die Zahlen müssen besser werden.“ Das ist ein ganz perfider Druck. Unter solchem Druck stehen alle Chefärzte. Eigentlich dürften uns als Mediziner die Zahlen nicht interessieren, sondern nur das, was für die Patienten richtig und nötig ist. Aber so ist es nicht. Das System ist in Teilen pervers.

**Was machte das mit Ihnen?**

SABINE: Es ist quälend. Man will es nicht, aber man erwischt sich doch bei dem Gedanken, ob Patient X nicht noch drei Stunden länger beatmet werden kann, weil der in die nächste Abrechnungskategorie rutschen würde, obwohl medizinisch nichts dafürspricht. Man sollte als Arzt solche Gedanken einfach nicht haben müssen.



Sebastian Fitzek schreibt seit 2006 einen Bestseller nach dem anderen

**Wird in Deutschland mehr operiert als nötig?**

SABINE: Ich denke schon. Solange das Gehalt der Chefsärzte auch davon abhängt, wie viele Leistungen sie erbringen – also zum Beispiel Eingriffe –, ist das System anfällig für die Überdehnung der Leistungen. Oft siegen betriebswirtschaftliche Erwägungen.

**Das ist erschütternd.**

SABINE: Aber so lief es, und so läuft es leider immer noch. Ich verarbeite das in meinem Roman „Verrat“.

**Frau Fitzek, in den Büchern Ihres Schwagers geht es heftig zur Sache. Haben Sie sich beim Lesen seiner Romane mal Sorgen gemacht, Sebastian könne eventuell auch „einen an der Waffel“ haben?**

SEBASTIAN: Du kannst ruhig ehrlich antworten ...

SABINE: Er ist der kleine Bruder meines Mannes. Ich kenne Sebastian, seit er 18 ist. Er war und ist ein äußerst liebenswerter und freundlicher und überhaupt nicht gewalttätiger Mensch. Er wirkt nicht nur harmlos: Er ist es auch.

SEBASTIAN: Ist auch tatsächlich so. Ich bin so was von friedlich.

**Was man von Ihrem Werk nicht behaupten kann.**

SABINE: Für mich sind deine Bücher manchmal zu schaurig, Sebastian. Außerdem kann ich Spannung nicht gut aushalten.

**Da sind Sie bei Ihrem Schwager nicht gut aufgehoben.**

SEBASTIAN: Streckenweise ist es schon explizit, was ich schreibe, aber ich glaube, dass ich nur Bilder verstärke, die meine Leser ohnehin im Kopf haben. Man sieht

manches nun mal nicht gern an, aber weiß, dass es da ist. Das ist wie bei Horrorfilmen: dieser zwanghafte Blick durch die Finger der Hand vor dem Gesicht. Da wird es spannend. Beim Verdrängten, Weggeschobenen, das eben auch zu uns gehört.

**Herr Fitzek, wann haben Sie gemerkt, dass Sie so gut über das Böse schreiben können?**

SEBASTIAN: Ich bin gar nicht sicher, ob ich vor allem über das Böse schreibe. Mein Thema sind eher die normalen Menschen, die mit Extremzuständen konfrontiert werden. Was passiert mit uns, wenn eine Bedrohung die dünne Schicht der Zivilisation wegreißt und wir uns einer Gefahr stellen müssen?

**Von Ihnen stammt der Satz, Thriller-Autoren seien eigentlich Weicheier.**

SEBASTIAN: Wenn ich nicht wüsste, wie es ist, im Dunkeln Angst zu haben, könnte ich nicht gut darüber schreiben. Man braucht Empathie und Sensibilität als Schriftsteller. Ich glaube nicht, dass harte Jungs gute Autoren sind.

**Sie haben mal die Sorge formuliert, dass Sie bereits im Visier des BKA sind. Warum?**

SEBASTIAN: Mein Google-Suchverlauf ist schon sehr krude. Mal suche ich als Vater Angebote unter dem Stichwort „Babyphone“ und später als Autor Dinge wie „nicht nachweisbare Gifte“ oder „Wo kriegt man K.-o.-Tropfen?“ Wenn ich obendrein im Baumarkt Seile und Gitter einkaufe, könnte man schon denken: Da braut sich was zusammen. Aber bisher stand noch niemand vor der Tür.

**Vielleicht ist es nach Ihrem aktuellen Roman so weit. Da besitzt der Täter ein Wasserbett, in dem Leichteile schwimmen. Haben Sie das auch gegoogelt?**

SEBASTIAN: Bloß ohne den Zusatz Leichteile. Aber ich fand welche, die fluoreszieren und von innen leuchten. Das passte ganz gut. Da sieht man prima, was da drinnen so alles schwimmt.

SABINE: Du meine Güte, Sebastian, das Bild krieg ich so schnell nicht mehr aus dem Kopf. ✘



**Kester Schlenz** las zur Vorbereitung Romane der Fitzeks. Die von Sabine konnte er gut wegstecken. Nach der Lektüre der Bücher von Sebastian beschloss er erst mal einen Thriller-Lockdown